

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 67

Politisches Denken im deutschen Widerstand

Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte
neokonservativer Ideologien 1914 - 1944

Von

Nicolai Hammersen



Duncker & Humblot · Berlin

NICOLAI HAMMERSEN

Politisches Denken im deutschen Widerstand

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 67

Politisches Denken im deutschen Widerstand

**Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte
neokonservativer Ideologien 1914 - 1944**

Von

Nicolai Hammersen



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Hammersen, Nicolai:

Politisches Denken im deutschen Widerstand ; ein Beitrag zur
Wirkungsgeschichte neokonservativer Ideologien 1914-1944 /
von Nicolai Hammersen. – Berlin : Duncker und Humblot, 1993
(Beiträge zur Politischen Wissenschaft ; Bd. 67)

Zugl.: München, Univ., Diss., 1990

ISBN 3-428-07847-0

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1993 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0582-0421

ISBN 3-428-07847-0

In Erinnerung an meinen Vater

Professor Dr. med. Frithjof Hammersen

1932 - 1989

Man hat der Historie das Amt, die Vergangenheit zu richten, die Mitwelt zum Nutzen zukünftiger Jahre zu belehren, beigemessen: so hohe Ämter unterwindet sich gegenwärtiger Versuch nicht: er will bloß sagen, wie es eigentlich gewesen.

Leopold v. Ranke

Vorwort

Die Beschäftigung mit dem deutschen Widerstand im Dritten Reich, vornehmlich die Beschäftigung mit dem 20. Juli 1944, ist bis heute nicht frei von emotionalen Ressentiments gegenüber solchen Untersuchungen des Themas, die jenseits der moralischen Dimension nach den politischen Umständen und Hintergründen des Aufstandsversuchs fragen. Das zweifellos bedeutende und hoch anzuerkennende ethisch-moralische Moment wird von manchen noch immer in einer Art und Weise verabsolutiert, die Fragen hinsichtlich etwa der politischen Vorstellungswelt der nationalkonservativen Opposition als unnötig hinstellt. Mit dem Argument, politische Planungen hätten nur eine untergeordnete Rolle gespielt, soll auch die Auseinandersetzung mit ihnen als wenigstens sekundär erscheinen. In diesem Zusammenhang hat bislang schon der Hinweis auf etwaige antiliberale Orientierungen beziehungsweise das In-die-Nähe-Stellen zu antidemokratischen Ideen und Begriffen genügt, um derartige Darstellungen - sie mochten der Wahrheit entsprechen oder auch nicht - dem Verdacht auszusetzen, sie wollten den Widerstand 'abstempeln', 'aburteilen' oder gar 'abwerten'.

Um nicht auch solche oder ähnliche Verdächtigungen auf sich zu ziehen, trägt die vorliegende Untersuchung im Bewußtsein, daß es zunächst einmal keine Frageverbote geben darf, und daß sodann die politischen Implikationen des Widerstands nicht weniger zu seiner Geschichte gehören als die ethisch-moralischen, dem Hinweis auf die angeblich sekundären politischen Planungen insofern Rechnung, als durch Hinzuziehung von Quellen, die *zeitlich* und *thematisch* nicht im Zusammenhang mit der eigentlichen Widerstandstätigkeit stehen, nach längerfristigen gesellschaftspolitischen Meinungen und Vorstellungen gesucht wird. Sie werden insbesondere hinsichtlich ihres ideengeschichtlichen Hintergrundes befragt und diskutiert. Wo immer möglich, sollen dabei die Akteure selbst zu Wort kommen. Dies alles geschieht in der Hoffnung, daß hierdurch die historische Realität - die im vorliegenden Fall als nicht zu übersehende *Wesensverwandtschaft* zwischen politischen Ideen und Begriffen der neo-

konservativen Ideologien, die vor allem in der Nachfolge der sogenannten *Ideen von 1914* eine erhebliche Wirkung entfalteten, und den politischen Orientierungen in der nationalkonservativen Opposition erscheint - jenseits emotionaler Verwerfungen aus den jeweiligen Zeitumständen heraus erklärt und verstanden wird.

Die Fassung der vorliegenden Untersuchung wurde im Sommersemester 1990 von der Ludwig-Maximilians-Universität zu München als Dissertation akzeptiert. Inzwischen wurde der Text umfassend ergänzt; vor allem konnte die Literatur bis Anfang des Jahres 1993 berücksichtigt werden. Die Verzögerung bei der Drucklegung der Arbeit ist in erster Linie dem - wenn man ehrlich ist - bisweilen hinderlichen Hang des Autors zur Perfektion geschuldet. Hinzu kam, daß die Überarbeitung und Ergänzung des Textes zum großen Teil neben der beruflichen Tätigkeit vorgenommen werden mußte.

Für die allezeit freundliche und ermunternde Unterstützung meines Vorhabens danke ich Professor Dr. Kurt Sontheimer, der mir größtmögliche Freiheit bei der Gestaltung des Themas gelassen hat. Um die aufmerksame und kritische Durchsicht des Textes hat sich mein alter Freund, Dr. Dirk Getschmann, verdient gemacht. Dankbar bin ich der Konrad-Adenauer-Stiftung für die finanzielle Förderung, die sie dieser Arbeit hat angedeihen lassen. Wesentlichen Anteil am glücklichen Abschluß hat schließlich meine Frau, die mir während ungezählter Abendstunden, Wochenenden und Ferientage ohne nennenswerte Einwendungen, dafür aber mit umsomehr Verständnis, den Rücken freigehalten hat.

Stolpen bei Dresden, im April 1993

N.H.

Inhalt

| | |
|--|-----|
| A. Einleitung | 11 |
| I. Problemstellung | 11 |
| II. Forschungsstand | 13 |
| 1. Vom "anderen Deutschland" zu einer Historisierung des nationalkonservativen Widerstands | 13 |
| a) Demokratisch oder nicht demokratisch?: Bewertung der innenpolitischen Vorstellungen | 14 |
| b) <i>Intentionalisten</i> versus <i>Funktionalisten</i> | 17 |
| c) Um die Historisierung des deutschen Widerstands | 21 |
| 2. Der Widerstand und die antidemokratische Opposition gegen die Weimarer Republik | 25 |
| a) Hinweise auf einzelne Autoren und Schriften | 28 |
| III. Begriffe | 34 |
| 1. "Widerstand" | 34 |
| 2. "nationalkonservativ" | 37 |
| IV. Zur Methode | 43 |
| 1. Allgemeine Grundsätze | 43 |
| 2. Politische Ideengeschichte | 47 |
| 3. Beurteilungsmaßstäbe | 50 |
| 4. Über die Quellen | 53 |
| B. Voraussetzungen politischen Denkens im deutschen Widerstand | 57 |
| I. Sozial- und entwicklungsgeschichtliche Voraussetzungen | 59 |
| 1. Das Verhältnis der "alten" Eliten zum Nationalsozialismus | 59 |
| 2. Zur Genesis nationalkonservativen Widerstands | 66 |
| 3. Zur Sozialgeschichte des Widerstands und ihrer politischen Bedeutung | 75 |
| a) Die soziale Zusammensetzung der nationalkonservativen Opposition | 75 |
| b) Über die unterschiedlichen Generationen im Widerstand | 78 |
| c) Der Widerstand und die preußische Tradition | 84 |
| II. Ideengeschichtliche Voraussetzungen | 90 |
| 1. Vom "Sonderbewußtsein" zum deutschen Aufstand gegen den Westen | 90 |
| a) Die "Ideen von 1914" | 93 |
| b) Kultur gegen Zivilisation | 97 |
| c) Gemeinschaft gegen Gesellschaft | 100 |
| d) "Helden" gegen "Händler" | 102 |
| 2. Ideologischer Antimodernismus | 104 |
| 3. Die deutsche Idee der Freiheit | 108 |
| 4. Politische Romantik und konservatives Denken | 114 |

| | |
|---|------------|
| 5. Deutscher Sozialismus | 124 |
| III. Zusammenfassung | 128 |
| C. Die antilibérale Kritik | 130 |
| I. Die Ablehnung des Liberalismus | 131 |
| II. Die Kritik des Individualismus | 139 |
| III. Die Kritik der Demokratie | 142 |
| IV. Die Kritik des Parlamentarismus | 154 |
| V. Die Kritik des Parteienstaates | 161 |
| VI. Die Kritik des Weimarer "Systems" und seiner Verfassung | 170 |
| VII. Zusammenfassung | 180 |
| D. Das antilibérale Gesellschaftsmodell | 184 |
| I. Organische Gemeinschaft versus <i>Gleichheit</i> | 186 |
| 1. Die Stellung des Individuums und die Bedeutung der (Volks-) Gemeinschaft .. | 190 |
| 2. Um die Idee der Selbstverwaltung | 209 |
| II. Konfliktfreie Ordnung versus <i>Konflikt</i> | 219 |
| 1. Das Verhältnis von Staat und Gesellschaft | 222 |
| 2. Vom Wesen des Rechtsstaates | 229 |
| III. Ständische Gliederung versus <i>Vielfalt</i> | 236 |
| 1. Der Ständestaat | 237 |
| 2. Das Führungsproblem und der Elitegedanke | 245 |
| IV. Zusammenfassung | 255 |
| E. Schlußbemerkung | 260 |
| Literatur | 263 |
| I. Allgemeine Literatur | 263 |
| II. Memoiren, Tagebücher, Aufzeichnungen | 268 |
| III. Literatur zum deutschen Widerstand | 270 |
| 1. Quellen | 270 |
| 2. Darstellungen | 274 |
| IV. Literatur zur Geistesgeschichte (Konservatismus, Neokonservatismus, deutsche Staatsanschauung etc.) | 283 |
| 1. Quellen | 283 |
| 2. Darstellungen | 288 |

A. Einleitung

I. Problemstellung

Adolf Hitler und der Nationalsozialismus hatten Gegner. Sie kamen aus allen politischen Lagern, waren von unterschiedlicher sozialer Herkunft und hatten die verschiedensten Motive für ihre Widerstandshaltung. Sie alle einte jedoch der Wille, *etwas dagegen zu tun*. Von diesem Willen waren auch jene Kreise getragen, aus denen das Attentat vom 20. Juli 1944 hervorgegangen ist; diese Kreise werden heute im allgemeinen als *nationalkonservativer Widerstand* bezeichnet (zu den Begriffen siehe A.III.).

Wer es heute unternimmt, über diesen nationalkonservativen Widerstand zu schreiben, sieht sich sogleich mit der Frage konfrontiert, was es denn darüber eigentlich noch zu schreiben gäbe. Sei nicht vielmehr schon alles bekannt, ja bis ins kleinste Detail durchleuchtet? Ob der heute vorliegenden Materialfülle ist die Frage nicht nur verständlich, sondern auch berechtigt. Sie zwingt den Gefragten, sein wissenschaftliches Tun zu überprüfen und die Relevanz der eigenen Problemstellung zu erläutern.

Was also gibt es nun noch zu schreiben, zu erforschen? An welchem Problem orientieren sich die leitenden Fragestellungen der vorliegenden Untersuchung? Trotz der Fülle von Quellen und Darstellungen zum *Widerstand im Dritten Reich*, die heute ganze Bibliotheken füllen, wird immer wieder auf bestimmte Forschungslücken hingewiesen, die es noch zu schließen gelte. So hat der Bochumer Historiker Hans Mommsen wiederholt bemerkt, daß eine Auseinandersetzung mit den politisch-historischen Wurzeln des nationalkonservativen Widerstandes wie auch seine systematische geistesgeschichtliche Einordnung bislang noch nicht stattgefunden hat (vgl. Mommsen 1985b: 18; 1986a: 8 Anm. 24). Es sei, so Mommsen weiter, notwendig, daß die Erforschung des deutschen Widerstands darauf zielt, "dessen unvermeidliche Einbindung in das zeitgenössische politische Denken (...) zu berücksichtigen" (ders. 1986a: 18). Ein wenig konkreter ist sodann seine Forderung nach einer "sorgfältigen Zuordnung der verschiedenen Richtungen und Persönlichkeiten der Opposition in die politischen Strömungen seit dem Ausgang des Kaiserreichs" (ebd.: 17). Welche politischen Strömungen sind damit gemeint?

Mit dem Hinweis auf ein politisches Denken des nationalkonservativen Widerstands, das an die antiparlamentarischen Strömungen der Weimarer Republik

angeknüpft hat (vgl. ebd.: 7 Anm. 22), ist ein erster Anhaltspunkt zu verzeichnen. Ein zweiter ergibt sich, wenn auch für die bei weitem fortschrittlichste Gruppe innerhalb der nationalkonservativen Opposition, den *Kreisauer Kreis*, "beträchtliche Anleihen beim Denken der neokonservativen Bewegung der Weimarer Jahre" konstatiert werden (ebd.: 8). Gilt es also, die in die Zeit der ersten deutschen Republik zurückreichenden gesellschaftspolitischen und ideengeschichtlichen Bedingungen der politischen Vorstellungswelt eines Hassell oder Popitz, Goerdeler oder Beck, Schulenburg oder Kleist, Trott oder Moltke in den Blick zu nehmen¹, so wird man vor allem die *antiparlamentarischen Strömungen* und die *neokonservative Bewegung* der Weimarer Republik zu betrachten haben. Oder mit anderen Worten: "Die politischen Ordnungs- und Wertvorstellungen der antirepublikanisch eingestellten deutschen Eliten von Weimar stellten (...) den einzigen Fundus dar, aus dem eine politische Alternative zu Hitler bestückt werden konnte (...)" (ders. 1985b: 16) Hier schließt sich nun die Frage an, wie der Fundus politischer Ordnungs- und Wertvorstellungen ausgesehen hat, aus dem der nationalkonservative Widerstand schöpfte, und inwiefern dieser Fundus kaum einen Fortschritt auf dem Wege zu einer liberalen "Verfassung der Freiheit" (vgl. Dahrendorf 1965a) initiieren konnte.

Die Beantwortung dieser Frage bedeutet, sich ausdrücklich der von Mommsen geforderten systematischen geistesgeschichtlichen Einordnung anzunehmen. Dies setzt insonderheit voraus, (geistes-) geschichtliche Kontinuitäten weder zu vernachlässigen noch gar zu übersehen. Peter Graf Kielmansegg hat in diesem Zusammenhang auf die zentrale Bedeutung hingewiesen, "die das Problem der Kontinuität in den Auseinandersetzungen darüber, wie die deutsche Geschichte der letzten 150 Jahre zu beurteilen sei, gewonnen hat. Es liegt an der Hand, daß die Frage nach der Kontinuität sich unter anderem und nicht zuletzt als Frage nach der Kontinuität konservativen Denkens und Wirkens darstellt." (Kielmansegg 1972: 710) Daß mit der Kontinuität konservativen Denkens und Wirkens in den Jahren der ersten deutschen Republik auch eine verhängnisvolle Kontinuität antidemokratischen Denkens und Wirkens einherging, ist heute allenthalben in das historische Bewußtsein eingedrungen.

Mit dem Versuch, den geschichtlichen Ort des nationalkonservativen Widerstands im Rahmen dieser Kontinuitäten aufzuzeigen, soll eine adäquate Beurteilung seiner politischen Vorstellungswelt ermöglicht werden, zu der nur kommen kann, wer diese Vorstellungswelt aus ihren historischen Voraussetzungen

¹ Kurzbiographien der wichtigsten *dramatis personarum* - sowohl der Angehörigen der Widerstandsbewegung wie auch der Autoren aus dem Umkreis der *konservativen Revolution* - finden sich in den biographischen Lexika von Wolfgang Benz und Hermann Graml für die Weimarer Republik (Benz/Graml 1988) sowie von Robert Wistrich für die Zeit des Dritten Reiches (Wistrich 1987).

und Bedingtheiten versteht. So läßt sich abschließend als *Ziel* der Untersuchung die Darstellung des (gesellschafts-) politischen Denkens im nationalkonservativen Widerstand in seinen sozial-, vor allem aber ideengeschichtlichen Zusammenhängen festhalten. Will man dieses politische Denken aus seiner Zeit heraus verständlich machen, so gilt es, den erhobenen Zeigefinger zu vermeiden und Widerstand nicht ob seiner zumeist antidemokratischen Einstellungen leichtfertig - und das heißt zuweilen unhistorisch - zu verurteilen. Wer Widerstand gegen Hitler leistete, mußte nicht auch schon Demokrat sein. Daß vielmehr Widerstand allerdings mit antidemokratischen Vorstellungen verbunden sein konnte, ist heute ebenso bekannt wie zumeist unverstanden. Die Bedingungen der Möglichkeit für ein Verständnis dieses politischen Denkens aus seinen historischen Bezügen heraus zu schaffen, ist der *Zweck* der Untersuchung.

II. Forschungsstand

1. Vom "anderen Deutschland" zu einer Historisierung des nationalkonservativen Widerstands

Die Widerstandsforschung in der Bundesrepublik Deutschland läßt sich in verschiedene Phasen einteilen.² Am Beginn stand die Beschränkung auf den 20. Juli 1944, der als einzig sichtbares Zeichen aus den dunklen Jahren des "Tausendjährigen Reiches" hervorleuchtete. Das Attentat schien trotz seines Scheiterns geeignet, der alliierten These von der Kollektivschuld aller Deutschen mit dem Hinweis auf die Existenz eines *anderen Deutschland* zu begegnen. Dieses *andere Deutschland* wurde im Sinne einer dualistischen Auffassung der deutschen Verhältnisse unter der Herrschaft des Nationalsozialismus einem als homogen interpretierten sowie eine feste und starke Einheit bildendem NS-Regime gegenübergestellt (vgl. Mommsen 1986a: 4).

In den fünfziger Jahren führte ein stärkeres Legitimationsbedürfnis der neugegründeten Bundesrepublik zu einer anderen Akzentuierung dieses Dualismus. Nunmehr sah man auf der einen Seite die totalitäre Diktatur, den totalen Staat,

² Es kann hier nicht der Versuch unternommen werden, die gesamte Forschung darzustellen. Aus Platzgründen ist eine Beschränkung auf den nationalkonservativen Widerstand wie vor allem auf die neueste Diskussion notwendig. Als weiterführende Beiträge seien in diesem Zusammenhang genannt: Plum (1983), Altgeld (1984), Ueberschär (1984), Mommsen (1986a), K.-J. Müller/Mommsen (1986), Steinbach (1986b), Hildebrand (1987: 209-221) sowie Aretin (1988).